

04.03.2023

Rede zur Gegenkundgebung beim AfD-Parteitag in Offenburg

Monika Stein, Landesvorsitzende der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW)

Es gilt das gesprochene Wort!

Guten Morgen, ich begrüße euch alle ganz herzlich hier bei der Kundgebung gegen den AfD-Parteitag. Es ist gut, dass wir die AfD nicht in Ruhe ihren Geburtstag feiern und sie nicht ohne Widerspruch tagen lassen. Deswegen vielen Dank an alle, dass wir so zahlreich hier vertreten sind! Ganz besonders herzlich bedanke ich mich bei den Mitgliedern des „Bündnis Aufstehen gegen Rassismus Offenburg“: Danke, dass ihr die heutige Kundgebung initiiert und organisiert habt!

Mein Name ist Monika Stein, ich bin Landesvorsitzende der GEW (Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft) hier in Baden-Württemberg und überbringe ganz herzliche Grüße unseres DGB (Deutscher Gewerkschaftsbund)-Landesvorsitzenden Kai Burmeister und seiner Stellvertreterin Maren Diebel-Ebers. Beide bedauern sehr, dass sie heute nicht hier sein können. Ich spreche hier auch im Namen des DGB und seiner acht Mitgliedsgewerkschaften, von denen ich solidarische Grüße übermitteln darf. Ich sehe viele Gewerkschaftsmitglieder hier.

Antifaschismus ist unser Grundverständnis, der feste Boden, auf dem wir stehen. Wir stehen hier für eine offene und solidarische Gemeinschaft, in der Menschen ungeachtet ihrer Herkunft, ihres Aussehens, ihrer sexuellen Identität, Religion oder ihres Geldbeutels nicht ausgegrenzt und diskriminiert werden. Danke, dass ihr dabei seid!

Die AfD steht für das Gegenteil: Sie ist eine Gefahr für die Demokratie, hat ein rückwärtsgewandtes Frauen*-, Geschlechter- und Familienbild, steht für Grenzen zwischen den Menschen mit ihrer wunderbaren Vielfalt und für Grenzen in den Köpfen. Die Programme und Handlungen der Partei spalten, schüren Ängste und beschädigen das Vertrauen und die Strukturen unserer Demokratie. Die AfD ist eine Gefahr für den demokratischen Boden, auf dem wir alle stehen und wird aus gutem Grund als rechtsextremistischer Verdachtsfall vom Verfassungsschutz beobachtet.

Dieser Partei können und wollen wir keinen Platz lassen! Dieser Partei müssen wir immer und überall entschlossen entgegentreten, wo auch immer sie meint, laut werden zu können oder aber ihre Meinungen in aller Ruhe verbreiten zu können. Deswegen sind wir heute alle hier.

Als GEW erinnern wir uns sehr gut an das Jahr 2018, als die AfD die Meldeplattformen für AfD-kritische Lehrkräfte und Hochschullehrende eingerichtet hatte. Schüler*innen und Studierende sollten ihre Lehrkräfte und Lehrenden auf diesen Plattformen denunzieren, damit die AfD gegen sie vorgehen könnte.

Zwietracht säen, verleumden, hetzen – die Stimmung, die durch diesen Aufruf verbreitet werden sollte, ist symptomatisch für die AfD. Ihr Ziel ist es freie Meinungsäußerung einzuschränken, sie möchte stromlinienförmige und unkritisch denkende Kinder und Jugendliche. Demokratisches Miteinander, wertschätzende Diskussionen, Diskutieren und Ringen um den besten Weg zu möglichst guten Ergebnissen und Kompromissen ist der AfD ein Gräuel. Die AfD will zuspitzen, sie lebt von einer Spaltung der Gesellschaft, von steigender Unzufriedenheit. Es ist kein Zufall, dass aus dem Kreis der AfD-Funktionär*innen immer wieder Zitate zu hören sind wie beispielsweise: „Solange die AfD noch ein bisschen instabil ist (...), müssen wir dafür sorgen, dass es Deutschland schlecht geht“ oder „Nur wenn es Deutschland schlecht geht, geht es der AfD gut“ und ähnliches. Das ist menschenverachtend.

Wir zeigen jeden Tag in unseren Schulen, unseren Betrieben, im Zusammenleben, dass es anders geht. Und wir zeigen das heute hier. Wir feiern unseren Zusammenhalt und den Erfolg, dass es der AfD in Baden-Württemberg in keinem Rathaus und auch nicht im Landtag gelungen ist, Unterstützung für ihre Positionen zu finden.

Wir als Gewerkschaften gehören zu den Feindbildern der AfD, weil für uns Solidarität, gesellschaftlicher Zusammenhalt und die Wertschätzung für Schwächere zur DNA gehören. Wir wollen keine Sortierung der Menschen in „die“ und „wir“, wir wollen keine Sortierung in „nutzbar“ und „nutzlos“, wir wollen keine Ausgrenzung von Menschen wegen ihres äußeren Erscheinungsbildes, ihrer Partner*innenwahl oder anderer, zugeschriebener Merkmale.

Damit sind wir der AfD zu links. In meinen Augen muss aber niemand links sein, um gegen die AfD aufzustehen und ihnen Paroli zu bieten. Als Anlass reicht schlicht der klare Antifaschismus, den auch unser Grundgesetz als Grundlage hat. Eine Brandmauer gegen Rechts wird immer wieder beschworen – auch bei Anlässen wie dem heutigen hier. An dieser Brandmauer zeigt sich, ob und wie sehr ernst genommen wird, welche Gefahr von der AfD ausgeht für unsere Gesellschaft, für unseren Staat und vor allem für alle Menschen, die von der AfD als minderwertig oder störend empfunden werden.

Überall dort, wo die AfD in Parlamenten vertreten ist, hat sich die Diskussionskultur zum Schlechten verändert: Weniger Miteinander, mehr Zwischenrufe bei Reden, ganz besonders deutlich bei Frauen* oder Menschen, die nicht ins rückwärtsgewandte Menschenbild der AfD passen. Ebenso bei Mitgliedern des Parlaments, die offen antifaschistisch auftreten. Widerliche Höhepunkte dieser geringschätzenden Diskussionskultur sind das Verhalten der AfD-Fraktionen bei feierlichen Gedenkstunden für die Opfer der nationalsozialistischen Gräueltaten – wie zuletzt in diesem Januar zum Holocaustgedenktag.

Wir dürfen diesen Hetzern, diesen rückwärtsgewandten Menschen keine Deutungshoheit über unsere Gesellschaft und unser Erzählen und Erinnern überlassen. Wir dürfen ihnen nicht Gelegenheit geben, Andersdenkende einzuschüchtern und niederzubrüllen. Vor allem

müssen wir vor ihnen warnen, weil sie den Marsch durch die Institutionen planen, um die Demokratie von innen zu zerstören.

Die AfD ist eine Gefahr für die Demokratie. Die AfD ist eine Gefahr für unsere Gesellschaft. Nicht wir sind antidemokratisch, weil wir das benennen und uns ihnen entgegenstellen, sondern sie ist antidemokratisch, weil sie unser Grundgesetz in Frage stellt und weil sie die verschiedenen Gruppen unserer Gesellschaft gegeneinander ausspielt. Der AfD ist nicht daran gelegen, die Würde des Menschen – und zwar ALLER Menschen – an erste Stelle zu setzen. Also sind wir hier um diese jetzt und wo immer nötig zu verteidigen.

Mitglieder der AfD, Besucher*innen des Parteitags der AfD und Unterstützer*innen der AfD betreiben geistige Brandstiftung. Sie üben nicht unbedingt selbst physisch Gewalt aus – auch wenn es davon genügend Beispiele in der AfD gibt – nein, sie verschärfen Diskussionen so sehr, dass früher oder bisher Unsagbares jetzt aussprechbar wird und Menschen sich angestachelt fühlen, selbst aktiv zu werden, selbst Hand anzulegen oder Gewalt auszuüben, weil sie sich unterstützt fühlen in ihren Ideen und Gewaltphantasien. Die AfD und ihre Unterstützer*innen befördern und nähren die Radikalisierung von Menschen, die dann Gewalttaten begehen. Sie sind damit verantwortlich dafür, dass Menschen gefährdet werden oder sich eingeschüchtert fühlen, weil sie von der Hetze der AfD überzogen wurden. Im Internet lassen sich unzählige Beispiele für Shitstorms finden, die gezielt gegen politisch aktive Frauen*, People of Colour oder andere Menschen, die nicht ins Weltbild der AfD passen, losgetreten wurden. Solche Shitstorms – ob nun im Netz oder in der realen Welt – sollen dazu führen, dass diese Menschen sich weniger äußern, dass sie unsichtbarer werden. Wir lassen uns von Hass und Hetze nicht mundtot machen. Auch das müssen wir gemeinsam verhindern und stehen deshalb heute hier.

Wir leben leider in einer Zeit, in der die Hetze der AfD schon einiges zerstört hat. Ich nenne hier gewalttätige Angriffe auf Journalist*innen, die ihre Arbeit machen, indem sie zum Beispiel Demonstrationen beobachten. Ich nenne hier Einschüchterungsversuche gegenüber Journalist*innen, die genau hinhören und hinschauen wollen und müssen, was bei Parteitag der AfD, was bei Versammlungen und Demonstrationen alles ausgesprochen, gefordert und gefeiert wird. Wir leben in einem Land, in dem es einen Sturm auf das Reichstagsgebäude, den Sitz unseres demokratischen Parlaments gab. Wir kennen alle die Bilder von Reichskriegsflaggen auf den Treppen der Demokratie. Dieser Angriff auf das Herz unserer Gemeinschaft, diese symbolträchtigen Bilder, wurden von der AfD unterstützt und bejubelt. Dieser Akt war ein klarer Angriff auf unsere Demokratie und hätte ein Weckruf für alle sein müssen, die bis dahin nicht an das Gefahrenpotential der AfD glaubten.

Immer, wenn Wahlen stattfinden, bei denen die AfD antritt, zeigt sich die gleiche Situation: Sie verletzen Tabus, rudern ein kleines bisschen und halbherzig zurück, sobald der Aufruhr groß ist – und haben in die rechtsradikale Szene aber bereits klare Signale, Bilder und Worte gesendet. Für ganz Rechtsaußen ist damit klar: Die AfD gehört zu ihnen, sie ist ihre Vertretung. Diese nicht immer deutlich sichtbaren Signale sind besonders gefährlich. Gleichzeitig werden sie mehr. Daher können wir denjenigen, die als Vertreter*innen der Medien Parteitage wie heute kritisch und offenen Auges begleiten nur sehr danken. Genauso gebührt allen, die ehrenamtlich und freiwillig recherchieren, einordnen und aufklären, unser

ganz herzlicher Dank. Sie machen eine absolut notwendige Aufgabe, die uns allen hilft, die AfD und ihre Gefährlichkeit richtig einzuschätzen.

In Zeiten von Wahlkämpfen müssen wir aufklären, dass eine Stimme für die AfD kein Denkkzettel an irgendeine Partei sein kann, mit der die betreffende Person unzufrieden ist. Eine Stimme für die AfD ist eine Stimme für eine rechtsradikale Partei mit demokratiefeindlichen Positionen. Auch diese Aufklärungsarbeit gehört zu unseren Aufgaben als Demokrat*innen und Antifaschist*innen.

Zuletzt, das ist mir als GEW-Landesvorsitzende ein persönliches Anliegen, müssen wir als Gesellschaft unseren Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geben, Demokratie leben zu lernen. Die Demokrat*innen der Zukunft müssen stark gemacht werden, um selbstbewusst und reflektiert den Spaltungen und Hetzen der AfD gegenüberzutreten zu können. Wir alle sind gefordert, Toleranz und Vielfalt vorzuleben. Wir stehen heute hier deshalb auch für die offene und solidarische Gemeinschaft der Zukunft, in der Menschen unabhängig von Herkunft, Aussehen, sexueller Identität, Religion oder Geldbeutel ohne Diskriminierung gemeinsam leben können.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen heute einen erfolgreichen gemeinsamen Protest als demokratisches und starkes Bollwerk und anschließend einen sicheren und guten Nachhauseweg. Ich fürchte, wir werden auch in Zukunft noch öfter gemeinsam gegen antidemokratische Gefahren auf die Straße gehen müssen. Herzlichen Dank für euer Kommen, herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit – und herzlichen Dank, dass ich hier sprechen durfte.